



Syrische Kriegsverbrecher in Deutschland

Bericht: Tarek Khello, Christian Werner, Florian Farken

Yasmin Almashan hat im Syrienkrieg viele Familienmitglieder verloren. Ihr gelang die Flucht. Seit zwei Jahren wohnt sie im sächsischen Crimmitschau. Auch mit der Geschichte ihrer Familie ist die Forderung nach Aufklärung von syrischen Kriegsverbrechen nach Deutschland gelangt. Ihr Vater und drei ihrer Brüder waren vom syrischen Geheimdienst verhaftet worden. Erst nach Monaten waren sie frei gekommen – nur einer nicht: ihr Bruder Uqba. Von ihm fehlt jede Spur.

Yasmin Almashan

Uqba war wie gewöhnlich auf dem Weg von unserem Dorf in die Stadt Deir ez-Zor, in der er arbeitet. An diesem Tag war dort die Shabiha-Miliz, die berühmte Schlägertruppe des syrischen Geheimdienstes, im Einsatz. Sie haben meinen Bruder Uqba einfach gefangen genommen und dem Luftwaffen-Geheimdienst ausgeliefert. Dann wurden alle seine Spuren verwischt.

Die Geheimdienste in Syrien haben – teils zivile – Helfer. Die sogenannten Shabiha. Sie verdienen ihr Geld damit, dass sie Menschen wie Yasmins Bruder Uqba verhaften, um dann den Angehörigen Informationen über die Gefangenen zu verkaufen. Familien versuchen verzweifelt, die Gefangenen freizukaufen oder wenigsten ein Lebenszeichen zu bekommen. Häufig vergeblich. So wie bei Yasmin Almashan.

Yasmin Almashan

„Ein Zeuge war mit ihm zwei Monate im Gefängnis. Er erzählte mir, dass er Uqba im Gefängnis gesehen hat. Ich habe ihn gefragt, wie hast Du Uqba erkannt, du kennst ihn gar nicht. Er sagte: Wir haben miteinander gesprochen, um den Schmerz zu vergessen. Man hat uns zusammen an den Händen aufgehängt und untere Teil unserer Körper hing in kaltem Wasser. Uqba sagte zu mir, wenn du vor mir entlassen wirst, informiere meine Familie, dass ich hier bin.“

2015 tauchen im Internet geheime Fotos auf: Sie zeigen Folteropfer aus Gefängnissen des Assad-Regimes, eine erschütternde, schier endlose Reihe von Toten. Yasmin hat ihren Bruder Uqba auf einem der sogenannten Caesar-Fotos gefunden. Und damit erfahren, dass er nicht mehr am Leben ist.



Caesar – das ist der Deckname für einen desertierten syrischen Militärfotografen. Zwei Jahre lang dokumentierte er mehr als 6.000 Folteropfer – bevor er außer Landes geschmuggelt wurde.

Ibrahim Alkasem, ECCHR

„Ich gehöre als Anwalt zur Gruppe um Caesar. Wir haben die Bilder nach Deutschland gebracht. Wir haben hier mit dem ECCHR und mit anderen Organisationen in Deutschland und auch in Schweden zusammen gearbeitet, um auf Grundlage der Fotos Anzeige gegen syrische Führungspersonen zu erstatten.“

So sollen die Bilder bei der Aufklärung syrischer Kriegsverbrechen helfen. Nicht nur Opfer und deren Angehörige leben in Deutschland. Auch Täter sind hier untergetaucht. Namen und Fotos von ihnen finden sich im Netz – 2018 veröffentlicht von syrischen Aktivisten. Unter ihnen: Mohammad S. Er soll eine bewaffnete Gruppe, die Teil der berüchtigten Shabiha-Miliz ist, mit gegründet und angeführt haben. Die Schlägertruppe wird vom Assad-Regime mit Waffen versorgt und kämpft auf dessen Seite.

Es gelingt uns, Kontakt zu einem Zeugen in Köln aufzunehmen, der Mohammad S. kennt. Der Mann möchte nicht erkannt werden, er hat auch heute noch Angst vor ihm.

Ahmad

Ich war dabei, als Mohammad S. einen Arzt mit der Waffe in der Hand bedroht hat, als dieser Arzt verletzte Zivilisten behandeln wollte. Die Zivilisten waren in der Nähe von unserem Viertel beschossen und verletzt worden. Dann wurden sie zu diesem Arzt gebracht. Ich war dabei, als Mohammad S. und seine Brüder diesen Arzt direkt mit dem Tod gedroht haben. Sie haben gesagt: Der Arzt dürfe die verletzten Zivilisten nicht medizinisch versorgen.

Er sagt uns, Mohammad S. habe außerdem den Befehl gegeben, auf unbewaffnete Demonstranten zu schießen. Auch Kinder soll er für seinen Kampf missbraucht haben. Aussagen, die wir nicht überprüfen können. Also suchen wir weitere Zeugen.

In der Nähe der französischen Grenze finden wir einen Syrer, der zu Mohammad S. aussagen kann. Auch er möchte anonym bleiben, aus Angst vor Repressionen gegen seine Familie, die noch in Syrien lebt. Er bestätigt die Aussage des ersten Zeugen – aus anderer Perspektive und noch mehr.



Anonymer Zeuge

„Es war zwischen dem 20. und 24. November 2012. Es war kurz vor Sonnenuntergang. Mohammad S. stand direkt vor seiner eigenen Haustür. Und dann höre ich, wie er den Namen der Schule sagt. [...] Seine genauen Worte waren: „Die Bewaffneten sind in diesem Gebiet, in der Schule Nasr Eddin.“

In dem Schulgebäude waren aber keine Bewaffneten, sagt der Zeuge. Sondern Zivilisten, die vor den Kämpfen geflohen waren. Mohammad S. bereitet also mit seiner Information einen Luftangriff auf Zivilisten vor – ein klarer Hinweis auf ein Kriegsverbrechen.

Lebt dieser Mann jetzt unbehelligt in Deutschland? Wir machen uns auf die Suche. Nach monatelangen Recherchen finden wir seinen Wohnort: Mohammad S. lebt in Osnabrück. Der mutmaßliche Kriegsverbrecher wohnt mit seiner Familie zurückgezogen in dieser Gegend.

Gedächtnisprotokoll nachgesprachen

CW: „Guten Tag, Werner mein Name. Ich komme vom Ersten Deutschen Fernsehen.“

MS: „Kommen Sie rein.“

Er wolle nicht erkennbar im Fernsehen auftauchen, sagt er. Teile seiner Familie in Syrien wären dann in Gefahr. Dabei hatte er noch in Syrien nichts dagegen gehabt, gefilmt zu werden, im Gegenteil.

Mohammad S. bestätigt uns, der Mann auf den Bildern zu sein – er habe eine bewaffnete Brigade als Teil der Shabiha-Miliz mitgegründet und angeführt. Diese Gruppe agiert bis heute auf Assad Seite. Sie sei neutral gewesen und hätte nur gegen Terroristen gekämpft, sagt Mohammad S. Er bestreitet die Vorwürfe der Zeugen: Kindersoldaten rekrutiert und Angriffe auf Zivilisten ermöglicht zu haben. Nun ist es auch Aufgabe der deutschen Ermittlungsbehörden, Kriegsverbrechen aufzuklären und zu ahnden.

Das Bundeskriminalamt in Meckenheim bei Bonn. Hier sitzt die Zentralstelle für die Bekämpfung von Kriegsverbrechen. Für Klaus Zorn und sein Team sind schwer überprüfbare Aussagen Alltag. Die Beamten ermitteln, auch wenn die Verbrechen auf syrischem Boden verübt worden sind.

Klaus Zorn, Bundeskriminalamt

Wenn ein Ausländer, im Ausland gegen einen Ausländer, eine Straftat begangen hat, aber diese Taten sind so gravierend, wie Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit,



Kriegsverbrechen, dass Deutschland gesagt hat: Das können wir auch von Deutschland aus ermitteln.

Auch Yasmin Almashans Familie in Crimmitschau hofft, dass von Deutschland aus syrische Kriegsverbrechen aufgeklärt werden. Zusammen mit anderen Betroffenen versucht sie, Informationen über Verschwundene zu sammeln. In Syrien würden sie sich damit in Lebensgefahr bringen.